

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 49 (1970)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Hans Ulrich Wintsch

Erziehung zum Frieden

Nach einem Wort Heraklits ist der Krieg der Vater aller Dinge. Das Prinzip der Entzweiung und des Streites hat nicht nur alles Seiende und mit ihm den Menschen hervorgebracht, sondern es steht auch – im griechischen Verständnis – am Ursprung des Göttergeschlechts. Selbstverständlich steht hinter dieser Allegorie vom Vater-Krieg eine höchst menschliche Weltanschauung, eine Art kosmogonischer Theorie, die ihren nächstliegenden Grund in der Personalstruktur des Philosophen *Heraklit* und allenfalls auch im griechischen Volkscharakter hat.

Neben dieser Auffassung über die Entstehung der Welt finden wir in der Geschichte des menschlichen Geistes zahllose andere. Zum Beispiel die des Evangelisten Johannes, wonach am Anfang der göttliche Logos war. Was auch immer im Bedeutungsfeld dieses Wortes Gottes eingeschlossen sein mag, sicher dürfen wir aus dem biblischen Kontext heraus sagen, dass darin dem Prinzip des Friedens ein grösseres Gewicht zukommt als dem Prinzip Krieg. Dass Christus selbst, gleichsam die Inkarnation dieses Wortes Gottes (Joh. 1, 1 und 18) sich nicht oder nicht nur als Friedensbringer, sondern auch geradezu als Hausfriedensbrecher (Matth. 10, 34f.) verstanden haben soll, weist uns nur darauf hin, wie nah und offenbar unabdingbar zusammengehörig Krieg und Frieden beieinander stehen.

Diese Feststellung scheint mir im Hinblick auf unser Thema von grosser Bedeutung: So wie der Krieg seine logische und seinsmässige Zuordnung auf den Frieden hin hat, so steht auch der Friede immer schon im Horizont des Konflikts. Wir dürfen zwar sagen, der Friede sei ein uralter Traum der Menschheit, aber wir müssen wahrheitsgemäss sogleich hinzufügen, dass die Träume des Menschen wohl zu allen Zeiten *auch* höchst martialisch waren und noch sind. Wenn uns solch aggressive Tag- und Nachträume auch meistens Angst und Schuldgefühle bereiten, so ist das bekanntlich durchaus kein Beweis dafür, dass wir doch «im Grunde» friedliche Wesen sind. Der Mensch sieht vielleicht friedlich aus, wenn er schläft; hinter seinem Engels- gesicht aber können sich mörderische Phantasien verbergen. Im Traum sind